

len, bijna 400 aardewerkscherven en enkele vuurstenen artefacten, behoren tot een niet-omgegreppeld nederzettingsterrein. De vondsten moeten in de middenfase van de Michelsbergcultuur worden gedateerd en geven aanwijzingen voor een voortbestaan van de nederzetting tot in de jongste fase.

Literatur

Benedikt Knoche, Die Erdwerke von Soest (Kr. Soest) und Nottuln-Uphoven (Kr. Coesfeld). Studien zum Jungneolithikum in Westfalen. Münstersche Beiträge zur ur-

und frühgeschichtlichen Archäologie 3 (Rahden 2008). – **Bernhard Sicherl**, Zwischenbericht über die Ausgrabungen Paderborn/Saatental (Areal »Containerbahnhof«). Die Flächen 1 bis 7, 1998–2000. Archäologie in Ostwestfalen 5, 2000, 33–43.

Neolithikum Neue »Exoten« aus dem südwestfälischen Neolithikum

Kreise Unna und Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

Ingrid Koch,
Michael Baales

Steingeräte sind nicht nur Funde, die Aussagen zu den technologischen Fertigkeiten der damaligen Menschen und der chronologischen Einordnung einer Fundstelle erlauben, sondern sie ermöglichen darüber hinaus auch Rückschlüsse auf die Rohmaterialversorgung in der jeweiligen Zeitstufe. Exotische Rohmaterialien verdeutlichen dabei, wie weitreichend die mittel- oder unmittelbaren Beziehungen damals waren.

Vor allem neolithische Steingeräte sind unter dem Gesichtspunkt der Nachverfolgbarkeit ihrer Herkunft interessant, da aus dieser Zeit zahlreiche Rohmaterialabbaustellen und Produktionsstätten für Grundformen und Geräte bekannt sind. Abgebaut und bearbeitet wurden Silikatgesteine, u. a. kreidezeitlicher Feuerstein, jurazeitlicher Hornstein oder tertiärzeitlicher Silex sowie Felsgesteine. Die Erzeugnisse wurden anschließend im Umkreis von bis zu mehreren Hundert Kilometern verbreitet. Bekannte Beispiele hierfür sind die Jadedeibelklingen aus den Westalpen, Feuersteinbeilklingen vom Lousberg in Aachen oder die Produkte aus den berühmten Feuersteinminen von Rijckholt (Niederlande), Spiennes (Belgien) oder Grimes Graves (England) sowie aus dem Hornsteinbergwerk von Abensberg-Arnshofen (Bayern).

Zu diesen besonderen Rohmateriallagerstätten, die während des Neolithikums ausgebeutet wurden, zählt auch die zentralfranzö-

sische Region um Le Grand-Pressigny, einem kleinen Ort in der Region Centre-Val de Loire. Der Kreidefeuerstein wurde vor allem im ausgehenden Neolithikum abgebaut, möglicherweise auch, weil seine häufig gelblich braune Färbung den damals begehrten frühen Kupfergeräten ähnelte. Von großen Kernen (sogenannten livre de beurre, »Butterblock«) wurden seriell große Klingen gewonnen, die in weit entfernte Regionen – Belgien, Niederlande, Dänemark, Schweiz und in Deutschland bis etwa an die Weser – gelangten. Die Klingen wurden retuschiert, zumeist in Form einer durchgehenden, randlich flachen bis flächigen Retusche, und die Dorsalfläche ist mitunter geschliffen worden. Diese sogenannten Spandolche dienten, in einen Schaft eingesetzt, als große Messerklingen und gleichzeitig als persönliches Prestigeobjekt. Dies zeigt deren Vorkommen als Beigabe in Gräbern der endneolithischen Becherkulturen (ca. 2800–2200 v. Chr.).

In Westfalen sind rund 40 Fundstellen mit Artefakten aus Grand-Pressigny-Feuerstein bekannt, in Südwestfalen etwa ein Dutzend, so aus den endneolithischen Grabhügeln bei Werl und Fröndenberg. Spandolche sind zumeist nur fragmentiert überliefert oder auch zu anderen Artefakten recycelt worden.

2022 erhielten wir Kenntnis von einem weiteren Stück (**Abb. 1 und 2 links**) aus Unna-Hemmerde (Kreis Unna), das in der Hellweg-

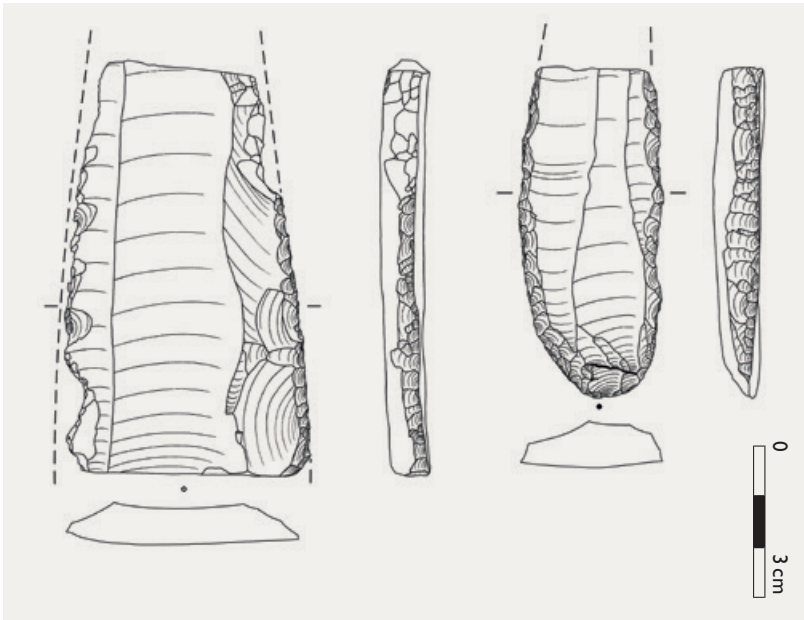


Abb. 1 Mediales Fragment eines Spandolchs aus Feuerstein von Le Grand-Pressigny aus Unna-Hemmerde. Die dunklen Stellen sind Pflugrostspuren (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

Abb. 2 Umzeichnung der beiden »neuen« exotischen Feuersteinfunde aus Südwestfalen: Unna-Hemmerde (links) und Kreuztal-Ferndorf (rechts) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller).

zone liegt. Das Stück wurde bereits um 1980 von dem damals in Fröndenberg-Bausenhagen lebenden Hartmut Reinberg-Schüller auf dem väterlichen Acker gefunden. Es handelt sich um das mediale Fragment einer typischen breiten Spandolchklinge (Länge 8,1 cm, Breite 4,9 cm, Dicke 0,7 cm) aus Feuerstein vom Typ Grand-Pressigny, zu erkennen an dem leicht durchscheinenden hellbeigen Material und den hellen Einschlüssen. Dieses Stück hat demnach rund 800 km von seinem Ursprungsort bis nach Westfalen zurückgelegt (**Abb. 3**)! Wir danken sehr für die Fundmeldung, die unsere Verbreitungskarte ergänzt.

Dies gilt ebenso für das zweite hier vorzustellende Stück. Es war in unserer Datenbank schon bekannt: gefunden 1970 bei Gartenar-

beiten in Kreuztal-Ferndorf (Kr. Siegen-Wittgenstein). Aufgrund seines auffälligen, unbekanntes Rohmaterials weckte es bereits das Interesse des damaligen westfälischen Chefarchäologen Hans Beck (1909–1987). Der überlieferte Briefverkehr mit dem Fundmelder zeigt, dass die Herkunft des Rohmaterials damals nicht zu klären war. Das Klingengerät ist gebrochen und nur das Proximalende und der Mittelteil sind erhalten, sodass die Gestaltung des distalen Geräteendes und damit die Geräteform nicht mehr zu rekonstruieren ist (**Abb. 2 rechts und 4**). Das Stück ist 6,4 cm lang, 2,9 cm breit sowie 0,9 cm dick und dürfte ursprünglich deutlich über 10 cm lang gewesen sein. Beide Längskanten sind durchgehend relativ steil retuschiert.

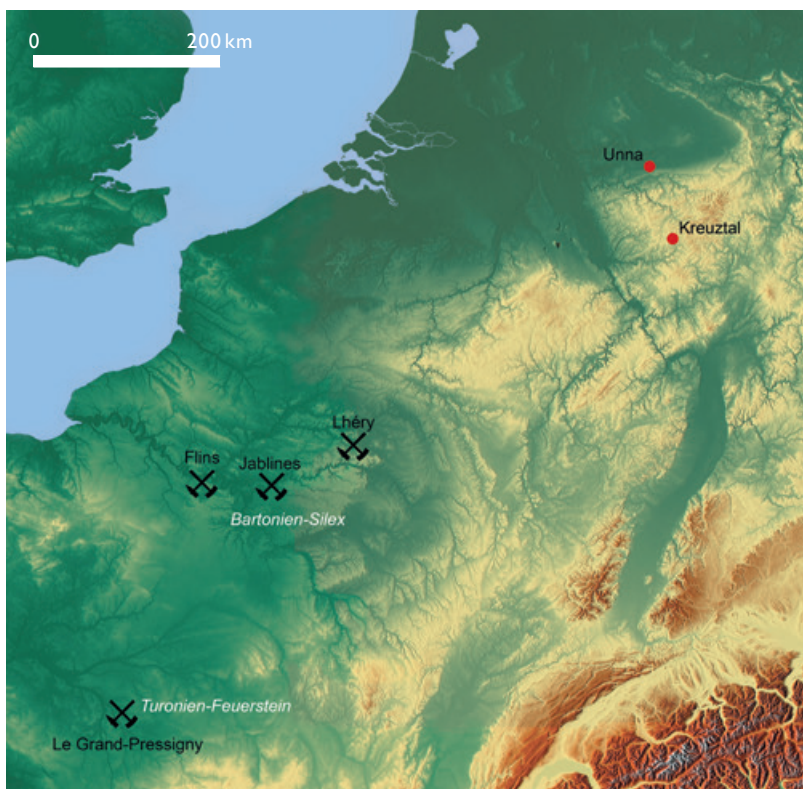
Das Rohmaterial ist heute bestimmbar. Die Herkunft kann im Pariser Becken (Frankreich), vor allem im nördlichen Teil, verortet werden. Es handelt sich dabei um »Silex Bartonien« (früher »silex rubané« genannt), ein während des Tertiärs gebildetes, feinkörniges Silikatgestein, das eine beige bis bräunliche Bänderung und kleine kugelige Fossileinschlüsse, sogenannte Oogonien, aufweist. Dieses Material wurde bergmännisch gewonnen, auch untertage wie z. B. in Jablines und Flins-sur-Seine bei Paris. Die uns nächstgelegenen, archäologisch aber bisher nicht näher untersuchten Vorkommen liegen um Romigny und Lhéry bei Reims und sind ca. 400 km von Westfalen entfernt (**Abb. 3**).

Grundsätzlich sind Artefakte aus »Silex Bartonien« in Westdeutschland für zwei Zeitphasen belegt, zum einen für das Jungneolithikum (Michelsberger Kultur; ca. 4200–3500 v. Chr.) in Form von Beilklingen und Spitzklingen, zum anderen wieder für die endneolithischen Becherkulturen in Form von Spandolchen und Pfeilspitzen. Aufgrund eines fehlenden Kontextes und der fragmentarischen Erhaltung ist die exakte zeitliche Einordnung des Ferndorfer Stückes nicht möglich. Das südwestfälische Bergland ist zu diesen beiden Zeitphasen mehr oder weniger intensiv besiedelt. Auf Michelsberger Fundstellen sind große, kantenretuschierte Klingengeräte aus anderen Silexvarianten – vor allem aus südniederländischem Rijckholt-Feuerstein – gut belegt. Endneolithische Spandolche sind dagegen im Siegerland bisher nicht bekannt. Unser Stück könnte durchaus das Fragment eines umgearbeiteten Spandolchs sein. Wäre dies tatsächlich ein Fund aus dem Endneolithikum, würde dieser belegen, dass auch das

Siegerland zumindest randlich in das Verteilungsnetzwerk von in Frankreich seriell hergestellten Spandolchen eingebunden war. Der bisher südlichste Spandolchfund Westfalens stammt aus Neuenrade-Küntrop (Märkischer Kreis).

Das Stück aus Ferndorf ist aktuell der einzige bekannte Nachweis von »Silex Bartonien« in Westfalen. Es wird heute im Heimatmuseum Ferndorf aufbewahrt. Anlässlich des anstehenden Umbaus beschäftigte sich unser ehrenamtlicher Mitarbeiter Jens Görnig (Kreuztal) erneut mit den Funden und versuchte, offene Fragen zu klären – wie die nach dem Rohmaterial des Klingengerätes von 1970, der unsere Kenntnisse zu den neolithischen »Exoten« in Westfalen um einen spannenden, neuen Nachweis bereichert.

Verbreitungskarten für Artefakte aus »Silex Bartonien« von Delcourt-Vlaeminck weisen für Nordwest-Europa mehrere Fundorte aus. Sie liegen in Belgien, den Niederlanden, dem Rheinland und zwei in Niedersachsen, nahe der westfälischen Landesgrenze. In Westfalen selbst scheinen bisher nur Einzelstücke dieser Rohmaterialgruppe zuweisbar zu sein (Hagen, Nottuln), aber natürlich ist nicht auszuschließen, dass dieses Material in weiteren Steinartefaktsammlungen als ein »unbekannter Silex« deklariert wurde, so, wie es bei dem Ferndorfer Stück auch der Fall war.



Summary

The two artefacts presented here, which were found some decades ago in southern Westphalia, are made from French flint. The fragment of a long flint dagger blade from Unna-Hemmerde is made from the well-known Grand-

Abb. 3 Karte mit den Lagerstätten des Grand-Pressigny-Feuersteins (Turonien, Oberkreide) und des tertiären Bartonien-Silex (einschließlich wichtiger Abbaustellen) sowie der Artefaktfundstellen in Südwestfalen (Kartengrundlage: maps-for-free.com; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ D. Riemenschneider).

Abb. 4 Proximales (Spandolch?-)Fragment aus Bartonien-Silex aus Kreuztal-Ferndorf; der erste Nachweis für Westfalen (Fotos/Bearbeitung: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Baales, M. Korte).



Pressigny flint, enriching the small collection of such finds from southern Westphalia. Meanwhile, the blade fragment from Kreuztal-Ferndorf is Westphalia's first example of an artefact made from tertiary Bartonian flint.

Samenvatting

Hier worden twee, tientallen jaren geleden in Zuidwest-Westfalen gevonden, vuurstenen artefacten gepresenteerd. Een fragment van een dolk van Grand-Pressigny-vuursteen uit Unna-Hemmerde is een waardevolle aanvulling op het kleine Zuidwest-Westfaalse vindplaatsenbestand. Een fragment van een van kling van Noord-Franse tertiaire (Bartonien-)vuursteen is in Westfalen de eerste in zijn soort.

Literatur

Marianne Delcourt-Vlaeminck, Les exportations du silex du Grand-Pressigny et du matériau tertiaire dans le nord-ouest de l'Europe au Néolithique final / Chalcolithique. *Anthropologica et Praehistorica* 115, 2004, 139–154. – **Marianne Delcourt-Vlaeminck**, Silex du Grand-Pressigny et silex tertiaire dans le nord-ouest Européen. 2007: nouvel état de la question et hypothèses. In: Jean-Claude Marquet/Christian Verjux (Hrsg.), *L'Europe, déjà, à la fin des temps préhistoriques. Des grandes lames en silex dans toute l'Europe. Actes de la table-ronde internationale*, Tours 2007. Supplément à la *Revue archéologique* du centre de la France 38 (Tours 2012) 149–164. – **Hartwig Löhr**, Ein endneolithischer Spandolch vom »Grand Pressigny«-Typ aus Romigny-Lhéry-Feuerstein von Trier-Zewen (Oberkirch). *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 50, 2018, 14–26. – **Nicole Mallet/Ewen Ihuel/Christian Verjux**, La diffusion des silex du Grand-Pressigny au néolithique. In: Jean-Claude Marquet/Christian Verjux (Hrsg.), *L'Europe, déjà, à la fin des temps préhistoriques. Des grandes lames en silex dans toute l'Europe. Actes de la table-ronde internationale*, Tours 2007. Supplément à la *Revue archéologique* du centre de la France 38 (Tours 2012) 131–147. – **Jürgen Weiner**, Zwei Neufunde aus Romigny-Lhéry-Feuerstein. *Archäologie im Rheinland* 2006, 2007, 71–72.

Bronzezeit

Saerbeck – Frühbronzezeit an der Ems

Bernhard Stapel

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Abb. 1 Eisenzeitlicher Vierpfostenspeicher. Das Arbeitsfoto veranschaulicht die Nähe der Fundstelle in Saerbeck zum heutigen Emsverlauf (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Borgmann).

Auf der östlich der Ems gelegenen Terrassenfläche südlich von Saerbeck haben in den vergangenen Jahren im Zuge des Sandabbaus großflächige Ausgrabungen stattgefunden. Dabei lag der Schwerpunkt auf eisenzeitlichen Siedlungsbefunden, ebenso konnten frühmesolithische sowie spät- und endneolithische Funde geborgen

werden. Als eine Fortführung der Sandgewinnung nach Westen in Richtung Niederungsrand der Ems geplant wurde, war zwangsläufig eine Fortsetzung der archäologischen Untersuchungen in diesem Bereich notwendig.

Von Januar bis März 2022 fanden archäologische Ausgrabungen im ersten Abbaubereich der Sandgrube, direkt an der Geländekante zur Emsaue, statt. Nach dem Oberbodenabtrag war aufgrund der Hanglage eine Befunderkennung nicht immer einfach. Dennoch ließen sich im südlichen Teil der Abbauscheibe ca. 20 Befunde dokumentieren, von denen einige – darunter ein Vier-Pfosten-Speicher (**Abb. 1**) – anhand charakteristischer Keramik der Eisenzeit zugewiesen werden konnten. Insofern setzt sich das bereits östlich festzustellende Bild weiter fort. Allerdings befand sich nur wenige Meter nördlich eine Gruppe von sehr großen, länglich ovalen Gruben, die sich z. T. überschneiden (**Abb. 2**). Im Planum waren diese Befunde meist schwer zu erkennen, da sich die Verfüllung allein durch wenige humose Partikel und Holzkohleflitter vom

